

Zaungäste – eine Form von Selbstevaluation

Peer review. Im Netzwerk «Zaungäste» geben Schulen einander bei gegenseitigen Besuchen fokussierte Rückmeldungen. Die Gastgeber kommen damit auf einfache Art zu Impulsen für die Weiterentwicklung und die Gäste erhalten eine anregende Weiterbildung.

«Unsere Schule entschied sich – trotz einiger Bedenken – bei den Zaungästen mitzumachen. Nach dem Besuch fühlen wir uns als Team gestärkt und sind neugierig auf die anderen Schulen», fasst ein Beteiligter seine Erfahrung zusammen. Die mit den Zaungästen durchgeführte «peer review» ist eine sorgfältig vorbereitete soziale Form der Evaluation, bei der sich Lehrpersonen auf Augenhöhe begegnen und voneinander lernen. Vorbild für die Zaungäste ist das deutsche Schulnetzwerk «Blick über den Zaun». Der Verein QuiSS (Qualitätsentwicklung in innovativen Schweizer Schulen) übernahm die Idee und erhielt von der Stiftung Mercator Schweiz eine Starthilfe. «Wir haben das deutsche Modell auf Schweizer Verhältnisse angepasst», erklärt Vereinspräsident Dieter Rüttimann. «So dauert etwa ein Besuch bei uns nicht drei Tage, sondern nur einen Tag, damit bleiben die Vikariatskosten im Rahmen.»

Besuch in Zweierdelegationen

Fünf bis sieben Schulen bilden eine Schulgruppe. Pro Semester wird eine davon besucht durch je eine Zweierdelegation von Lehrpersonen aus den fünf anderen Schulen. An einem Vorbereitungstreffen verständigen sich Gastgeber und Gäste auf Beobachtungsschwerpunkte und Verhaltensregeln, welche schriftlich festgehalten werden. Der Besuch erfolgt etwa zehn Tage später, meist an einem Mittwoch.

Die Gäste fokussieren ihre Wahrnehmungen auf die Fragen der Gastgeber. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ziehen sich die Gäste zurück und bereiten zusammen den ersten Teil des Berichts vor: Die Antworten auf die Fragen der Gastgeber. Diese werden dem Team am Schluss des Tages vorgestellt. In ihren individuellen Berichten beschreiben die Gäste zusätzlich ihren eigenen Lernprozess während des Beobachtens. Die gesammelten Berichte werden an einer Teamsitzung besprochen – zusammen mit einer Vertretung der Gäste.

Wo liegt der Nutzen?

Die «Werkspionage» ist ein durchaus gewollter Effekt der gegenseitigen Besuche. Ein Gast schildert es so: «Ich sah inspirie-

rende, gelebte Praxis und bekam Lust, das Gesehene sofort mit meiner Klasse auszuprobieren.» Und was meinen die Gastgeber? «Die Gäste leisten täglich die gleiche Arbeit wie wir, das erkennt man an ihrem rücksichtsvollen Verhalten». – «Wir staunten, wie detailliert und differenziert die Rückmeldungen waren.» – «Jede Schule hat die Pflicht zur Selbstevaluation. Die Zaungäste sind dafür eine gewinnbringende Methode, die vergleichsweise wenig Aufwand verursacht.» Nach dem ersten Besuch fand in der Pilotgruppe ein entscheidender Lernprozess statt: Es geht nicht um eine Mitarbeiterbeurteilung, sondern um eine präzise Beschreibung, was die Zaungäste wahrgenommen haben. Während inzwischen vierzehn Schulen besucht wurden, kamen weitere Erkenntnisse hinzu: Am Anfang bildeten Schulleitende die Mehrheit unter den direkt Beteiligten. Je mehr und je stärker jedoch die Lehrpersonen involviert sind, desto grösser der Ertrag. Und: Je relevanter die Fragen der Gastgeber, desto differenzierter und wertvoller fallen die Antworten der Gäste aus. Die Methode hat sich etabliert und das Projekt hat nun mit Schulen aus Deutschland, Tirol und Südtirol einen internationalen Zweig erhalten.

Das Netzwerk ist dabei, eine dritte Besuchsgruppe aufzubauen. Schulen aus der Deutschschweiz sind herzlich willkommen – etwa zu einer unverbindlichen Teilnahme an einem Jahrestreffen der Zaungäste. Beteiligte gehen auf Wunsch bei interessierten Schulen vorbei und präsentieren das Projekt.

Mark Plüss ist Primarlehrer in Hinwil/ZH und betreibt die Geschäftsstelle des Vereins QuiSS.

Infos und Kontakt: www.quiss.ch.

Nächstes Treffen der Zaungäste:
Mittwoch, 7. Juni um 14 Uhr im
Institut Unterstrass, Zürich.

Mark Plüss



Gastgeber und Zaungäste im Schulhaus Ausserdorf, Winterthur, im Januar 2017. Foto: Roni Ulmann.